Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1962)

Heft: 58-59

Artikel: Die "Roche"-Apotheken-Fayencen-Sammlung

Autor: Thomann, Hans E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die «Roche»-Apotheken-Fayencen-Sammlung

Von Hans E. Thomann, Dr. phil., Therwil BL

Allgemeines

In Basel findet sich im Besitz und am Domizil der Firma F. Hoffmann-La Roche & Co. AG eine fast ausschliesslich auf antike Fayencen beschränkte Sammlung von Apotheken-Geräten (i. f. kurz «RAFS» genannt, s. Titel). Diese gehören zwar dem Arbeitsbereich der Firma zu, das Zustandekommen der «RAFS» entbehrt jedoch nicht ganz eines Funkens freundlich-witziger Ironie, der einem immerhin glücklichen Zufall zu danken ist: In der Halle des Konzern-Verwaltungsgebäudes (1. Stock) und andernorts waren vom Architekten seinerzeit Vitrinen eingebaut worden, zu deren Ausstattung die in der ganzen Welt ansässigen «Roche»-Unternehmungen und -Vertretungen gebietseigene medizin- und pharmaziegeschichtliche Gegenstände beizutragen sich anschickten. Dieses Material liess sich jedoch in seiner bunten Vielfaltigkeit im gegebenen Rahmen nicht meistern, es gebot sich vielmehr, ein adäquates, wohl abgegrenztes Sammlungsziel abzustecken. In vereinzelten Stücken zeichnete sich ein solches schon in jenem Zeitpunkt erkennbar ab: Das antike Apotheken-Fayencegefäss. Dieses entsprach formatmässig den räumlichen Voraussetzungen, erlaubte eine angemessene Berücksichtigung verschiedener Herstellungsorte und Schulen, bot reizvolle Fragestellungen kunstgeschichtlicher Art und fügt sich heute zweifelsohne in seiner formalen und farbigen Schönheit überall schmiegsam, verhalten leuchtend in die ihm zugewiesene Behausung ein, als erholsamer Ruhepunkt in der Spannung der täglichen Arbeit.

Sammlungsgut

Herkunft und Umfang

Die «RAFS» ist, wie bereits angedeutet, auf verschiedene Weise und aus allen möglichen Himmelsrichtungen Europas zusammengekommen. Einerseits brachte oft mühsames Suchen und Spurenlesen, Beteiligung an guten Auktionen, Prüfung von Einzel- und Kollektivangeboten, anderseits wieder der Erwerb bereits vorhandener wertvoller Kollektionen neues Material herbei, ab und zu gelang auch ein Tausch. Immer wieder zeigt sich schliesslich bald da bald dort eine Gelegenheit zur Abrundung und Ergänzung, so dass heute das ansehnliche Total von rund 400 Einzelstücken die «RAFS» ausmacht.

Gefässgattungen (z. T. nach Dorveaux)

Krüge, Kannen	Bauchige Gefässe von relativ grossem Fassungsvermögen mit Schnabel, Ausguss und Henkel*, evtl. Hals, Sockel, Deckel usw. Für flüssige Medikamente, wie Sirup, Öl, Honigpräparationen usw. (s. Abb. 10, 13, 15, 16, 18, 23, 31 u.a.m.).
	Bauchige Gefässe von relativ grossem Fassungsvermögen mit Henkel, jedoch ohne Schnabel oder Ausguss**, usw.
Albarelli ***, Vasen	Meist zylindrische, walzenförmige Standgefässe verschiedenster Abmessung, oft mit eingezogenem Leib, evtl. verschlossen durch Pergament, Leder, Papier, Tuch für flüssige Zubereitungen, wie Konfektionen, Elektuarien, Balsame, Extrakte, Opiate, Salben usw. (s. Abb. 5, 7, 8, 11, 21, 22, 24, 32 u. a. m.).
Flaschen	Meist bauchige Gefässe mit senkrechtem, engem Ausgusshals, für destillierte und aromatische Wässer (siehe Abb. 1, 19; Abb. 1 auf 3. Umschlagseite).
Salbentöpfe	Niedrigere, zylindrische Gefässe von grösserem Durchmesser, evtl. mit Handhaben, Deckeln für Salben, Fette, Wachse usw. (s. Abb. 25, 26, 31, 32).
Pillengefässe	Meist kleinformatige, niedrige, zylindrische Behälter mit Deckel, evtl. auf Füssen, aus Zinn, später auch aus Fayence; auch für Extrakte verwendet (s. Abb. 20, 22).
Tee-, Riechstoff- und Pulvergefässe	Ähnlich den Salbentöpfen, bisweilen phantasievoller geformt und geschmückt, evtl. mit Deckeln ausgestattet, auch aus Metall (Zinn), (s. Abb. 27).
Schaugefässe	Prunkvolle, grossformatige, in praxi vielfach nicht verwendete, sondern zur Werbung ausgestellte, oft sehr wertvolle Stücke; daneben solche zur Aufbewahrung grosser Mengen vielgebrauchter Präparationen, wie Theriak, Mithridates, Alkarmès, Hyacinth, Orvietan (s. Abb. 14, 17).

* Frz. (mit Anspielung auf den Schnabel) «chevrette», entspr. Rehgehörn.
** Frz. «cruches».
*** A. d. Italienischen für «Bäumchen» oder a. d. Arabischen «barani»; frz. «pot à canon, vase de pharmacie, vase cornet, Magdaléon».

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Art standesmässige Bedeutung der Arzneigefässe: in Frankreich durften z. B. chevrettes und pots à canon nur von Apothekern in den Schaufenstern ausgestellt werden; den Drogisten und Spezierern waren — bei Bussenfolge im Falle von Zuwiderhandlung — die sog. cruches vorbehalten.

Die *Aufstellung* in den in die Wand eingelassenen Vitrinen (sowie in einigen Büros der Geschäftsleitung) wurde im grossen ganzen entsprechend der zeitlichen Einstufung, der Herkunft nach Ländern und Orten (Manufaktursitzen) vorgenommen. Gewisse Abweichungen von diesem Prinzip gründen sich auf die Absicht, z. B. die Polychromie in ihrer ganzen Vielfaltigkeit oder dann das als Schmuckfarbe dominierende Blau in seinen zahlreichen Schattierungen zu zeigen. Der Gewinnung eines harmonischen und zugleich lebendigen Gesamteindrucks zuliebe sind somit die verschiedenen Gefässformen zwar in gegenseitigem Wechsel, jedoch zusammengehalten durch eine gewisse Symmetrie in Placierung und «Körpergewicht» angeordnet, während an einer Stelle typische Repräsentanten der verschiedenen Gefässgattungen und -formen belegt werden.

Besprechung

Italien, das — mit Spanien — die Fayence-Töpferei schon bald nach ihrem Auftreten in Europa zu höchster Blüte gebracht und dabei nicht zuletzt ihren pharmazeutischen Sektor immer wieder neu und originell belebt hat — Italien bildet den Grundstock der «RAFS». An dieser Stelle bietet sich auch — schon wegen des relativ reichen Belegmaterials — einige Gelegenheit zur Beobachtung von Stilelementen in chronologischer, formaler und dekorativer Hinsicht, der Entwicklung der Polychromie, lokaler Merkmale, verwandtschaftlicher Beziehungen u. a. m.

Die in der Toscana beheimateten Anfänge der italienischen Apotheker-Fayencen zeichnen sich — entsprechend ihrer spanisch-maurischen Abkunft — bereits aus durch edle Formgebung, einfach doch temperamentvoll vorgetragenen Dekor in kräftigen Farben. Auf weisslicher Glasur steht leuchtendes bis fast schwarzes Kobaltblau, Manganbraun und -violett, Grün sowie Orangegelb; die Schmuckmotive sind teilweise rein linearen bzw. geometrischen Charakters, doch treten schon früh pflanzliche und tierische Elemente auf (Eichenblatt, Granatapfel; Bär, florentinischer Löwe, Vogel als Zentralfigur); ferner finden sich Blattranken («Arabesken»), die gotische Lilie; Pfauenauge bzw.- feder (Faenza). In der weiteren Entwicklung und mit der Gewinnung der Eigenständigkeit an den verschiedenen Plätzen der Toscana sowie nördlich des Apennin im westlichen und östlichen Oberitalien (Ligurien, Piemont, Emilia, Venetien), im südlichen Landesteil (Neapel und Sizilien) liegt dann die Wurzel vielfach neuer Thematik und lichterer, oft auch üppigerer Buntmalerei. So stossen wir auf figürliche (z. T. Porträts), dynastische, historische, kirchliche, landschaftliche, weiter mythologische, abstrakte, atmosphärische, phantastische u. a. Darstellungen. Hierbei erlaubt das Auftreten mehr lokal bedingter Vorwürfe oft reizvolle Feststellungen, bzw. es verlockt auch zu Zuweisungsschlüssen (z. B. Landschaftscharakter, Meer, Baustil, Kleidung). Auch die Ornamentik regt die Phantasie des Töpfers mächtig an, wofür einige der für Faenza notierten Randleisten-Motive einen Beleg abgeben mögen (s. Abb. 2, Skizzen auf 3. Umschlagseite).

Zum Gesamtaspekt des Apothekengefässes gehört auch die Beschriftung (Inhaltsangabe); sie wurde etwa im Verlauf des 16. Jh. aufgenommen, und zwar mit oder ohne Verwendung einfacher, oft phantasievoll gestalteter Kartuschen; nicht selten treten dann ganz hervorragend schöne Schriftbilder in Erscheinung (gotische, Antiqua), die ein Zeugnis für das Bewusstsein von der ernsten Zweckbestimmung der Gefässe abzulegen scheinen.

Das älteste Stück der «RAFS» stammt aus dem Beginn des 15. Jh. Es handelt sich um eine Kanne von noch etwas primitiver Formung mit steil aufgerichtetem, rundem, geradem Schnabel und hoch angesetztem Henkel. Es ist leider in recht baufälligem und schonungsbedürftigem Zustand; die dürftigen Glasurreste in Braun und Grün auf hellem, rötlichem Scherben, sowie der ebenfalls noch wenig einprägsame Dekor verweisen das Gefäss in den Bereich von Faenza als Ursprungsort (Castiglioni). Abb. 3 auf 3. Umschlagseite.

An dieser Stelle möge noch darauf verwiesen sein, dass gerade die italienischen Erzeugnisse der Apotheken-Töpferei nur zum allerkleinsten Teil markiert sind und, falls dies doch zutrifft, meist nur eines oder wenige der in Serien hergestellten Stücke. Für die Zuweisung ist man daher weitgehend auf Zeit-, Stil-, Material-, Form-, Dekor-, Ausstattungs-Merkmale u. a. m. angewiesen. Wieviel des Unergründlichen verbleibt da immer noch, auch beim besten Wagemut!

In der «RAFS» sind die folgenden Provenienzen z. T. recht ansehnlich, z. T. leider nur in Einzelstücken vertreten:

Toscana	(Florenz, Siena, Montelupo)	Piemont	
Umbrien	(Urbino, Deruta, Castel Durante)	Venetien	(Venedig)
Emilia, Marken	(Faenza, Pesaro)	Sizilien	(Palermo, Catania)
Ligurien	(Savona, Genua)		

Zumal Faenza mit seiner imposanten Gesamtproduktion hat einen vorwiegenden Anteil an Apothekergefässen geliefert. Darüber hinaus macht sich aber ein starker und tiefgreifender Einfluss dieser wichtigen Herstellungsstätte auch auf die Entwicklung anderer Erzeugungsorte Italiens geltend (Venedig, Toscana), wobei nicht zuletzt die Wanderfreudigkeit der Handwerker mitspielte. Einzelheiten (oder Eigenheiten) sind bei der Lokalisation gewisser Gefässe von Bedeutung, beispielsweise der Umstand,

dass Blätterkränze als Dekor von Faenza ohne, von Siena mit Früchten abgebildet wurden, s. Abb. 4 auf 3. Umschlagseite,

dass Citrusfrüchte eher für südliche, Eichen-, Lorbeerblätter und -früchte, Lilien eher für nördliche Provenienz sprechen,

dass Meerlandschaften, Segelschiffe auf am Meer gelegene Entstehungsorte (Savona, Genua, Venedig) hinweisen,

dass Gefässe aus Siena nur halb-(vorder-)seitig bemalt sind und oft gedrehte Henkel sowie Stützen des Schnabels durch verschlungene, runde Tonschleifen aufweisen,

dass Gefässe aus Venedig ganzflächig bemalt sind; s. dazu auch «Abbildungen und Legenden».

Es verdienen hier noch besonders hervorgehoben zu werden die mit sicherer Hand schwungvoll und erfüllt vom Rausch der Farbe mit grossen Blumenmustern (Lotos) geschmückten Gefässe aus venetianischen Botteghen des 17. Jh., die als Ausdruck eines gewissen temperamentvoll-monumentalen Stils der Majolika gelten mögen. Ähnliches gilt für die von bestem kunstgewerblichem Können getragene Kanne aus Castel Durante (Abb. 15), während für den lichtvollen italienischen Süden sodann die unter Verwendung von viel Gelb in hellen Farben auftretenden Vasen aus Castelli und Sizilien zeugen, die letzteren mit ihrem boden- und endständigen Kordelmuster.

Spanien

Der Faden zur eigentlichen Geburtsstätte der europäischen Fayence-Erzeugung bzw. Apotheken-Fayence sei hier — in einer Art Rückblendung — aufgenommen durch den Hinweis auf die Mittelmeerinsel Mallorca, Maiorca («Majolika»!), denn von dieser Insel als wichtigem Umschlagsplatz aus sind zuerst glasierte Töpfereien nach Mittelitalien (Toscana) eingeführt worden.

Spanien ist in der «RAFS» mit einer stattlichen Anzahl von über 60 hervorragend schönen Albarelli, Krügen und einem Mörser, meist aus dem 16.—18. Jh., vertreten. Diese Gefässe sind fast regelmässig vielfarbig bemalt, die im Scharffeuer gebrannten Farben (blau, meergrün, gelb, orange, braun, schwarz) sowie rötliche Töne, in verschiedenen Nuancen leuchten meist klar und stolz auf. Die Schmuckmotive, vorwiegend dynastischer oder geistlicher Natur (Klosterapotheken!), beide naturgemäss oft vereint, erscheinen in guter Technik ebenfalls voller Temperament, nicht selten sogar etwas herrisch, bisweilen aber auch recht robust, ja flüchtig-rasch vorgetragen.

Häufig begegnet man dem königlichen Doppeladler (Toledo), Lilien, dem steigenden Löwen des Königreiches Leon, dem Schloss von Castilien, den Schranken von Aragonien und Katalonien; Hut und Quasten der Bischofs- und Abttracht, Inful, Stab. Besonders bemerkenswert, weil sehr selten, ist ein Albarello mit den Abzeichen der Inquisition, ferner ein uniblau bemaltes Gefäss in Bechergestalt.

Zuweilen finden sich aber auch grazile Formen, z. B. ein paar Talavera-Vasen, Wein- und Wasserkrüge mit frohmütigen, weltlich-bäuerlichen, Albarelli mit Natur- und Tiermotiven; ferner sei ein sog. Vexierkrug und — als einmaliger Vertreter in der «RAFS» — ein Fayence-Mörser aus dem 15. Jh. besonders erwähnt.

Schweiz

Die heimatlichen Werkstätten sind verhältnismässig zahlreich, wenn stellenweise auch nur mit Einzelbelegen vertreten, so diejenige der wohlbekannten Hafner- und Töpferfamilie *Pfau* in

Winterthur, deren «Apostelgefässe» in zwei verschiedenen Versionen erscheinen; diese sind heute ebenso gesucht wie selten geworden (s. Abb. 23, 24). Als charakteristische Repräsentanten der Pfauenmanufaktur können auch die beiden Sirupkrüge (s. Abb. 23, 25) sowie das Standgefäss aus einer Tierserie (Eule, s. Abb. 22) gelten.

Thun hat leider lediglich zwei in ihrer Art typische Salbentöpfchen mit feiner, hochglänzender, rötlich durchscheinender Glasur beigesteuert; drei weitere schlichte Salbentöpfchen mit zwei als Kartusche arrangierten Blätterzweigen werden

Matzendorf SO zugeschrieben. Einige einfach bemalte, beschriftete, mit Deckel versehene Teebüchsen aus Holz sollen aus der Apotheke des bernischen Laiendoktors *Michel Schüpbach* stammen.

Schoren (Bendlikon bei Zürich)	hat deswegen nur eine wenig bedeutsame Vertretung aufzuweisen, weil sie aus der Verfallzeit stammt; diese Gefässe sind lediglich als Gebrauchsgeschirr zu werten. Anderseits verdient neben einem mit reizvoll-eleganten Blumengirlanden geschmückten Albarello-Vasenpaar (s. Abb. 28) ein sehr fein gearbeitetes, ziseliertes Schau- oder Riechstoffgefäss mit delikater unicreme Glasur aus der Dolderschen Werkstatt in
Beromünster	hervorgehoben zu werden (s. Abb. 27).

Unter *Deutschlands* sehr zahlreichen Fayence-Fabriken fand sich seit jeher eine stattliche Anzahl solcher, die für den Apothekerbedarf arbeiteten; trotzdem ist das heute vorhandene, für Sammelzwecke geeignete Material, offenbar sehr rar geworden. Hersteller waren z. B.

Ansbach*	Frankfurt	Kassel
Bayreuth*	Fulda	Kiel
Berlin*	Gera*	Kreussen*
Durlach*	Hanau*	Minden*
Erfurt	Höchst*	Nürnberg*

* In der «RAFS» vertreten.

Besondere Erwähnung verdienen:

Kreussen (Franken)	Hohes, nach aussen gewölbtes Standgefäss mit eigenartiger, ornamentaler, kobaltblauer Bemalung von *Lorenz Speckner* («Meister der blauen Spirale», 17. Jh.).
Berlin (Königliche Fayence-Manufaktur)	Zwei Töpfe aus der Schlossapotheke mit den gekrönten Initialen FWR (Friedrich Wilhelm Rex) von *Gerhard Wolbeer* (nach *Falke*), Beginn des 18. Jh.
Berlin	Kanne mit sehr feiner, tiefblauer Darstellung eines Pfaus inmitten blühender Pflanzen; gelbe Initialen im Strahlenkranz IHS deuten auf Abstammung aus einer Jesuitenapotheke, ca. 1720.

Der Beitrag aus *Holland* ist leider klein und beschränkt sich auf einige monochromblaue Delftergefässe mit dem bekannten breitformatigen Kartuschen-Muster für die Inhaltsbezeichnung und der für das eigentliche «Delft» i. g. charakteristischen Innen- und Aussenglasur inkl. Boden. Der Delfterstil wurde in Antwerpen offenbar entwickelt und später vielenorts nachgeahmt (Deutschland, England, Nordwest-Frankreich). So findet sich auch in der «RAFS» eine als Imitation anzusprechende «Delfter»-Flasche aus Mitteldeutschland.

Die vorstehende Übersicht mag dartun, dass die «Roche»-Apotheken-Fayencen-Sammlung zwar einer gewissen Vielseitigkeit nicht entbehrt, jedoch vorzugsweise Erzeugnisse des italienischen und spanischen Bodens veranschaulicht und aus dem ersteren eine stattliche Anzahl von wertvollen Repräsentanten bis hinauf in den Beginn des 15. Jh. beherbergt. Die Ausfüllung der vielen, noch offenen Lücken wäre wohl weiter vorangeschritten und würde auch durch die heute so günstigen Verkehrsmöglichkeiten erleichtert, wenn nicht anderseits in den Wirren und der Arglist der Neuzeit so viel wertvolles Kunstgewerbegut in Verlust geraten wäre. Besonders nach Frankreich würden sich die Wünsche richten. Gelingt es wohl, in Zukunft da oder dort noch vorhandene Schätze zu heben und zu wahren? Eine glückliche Fügung hat uns kürzlich wiederum eine sehr willkommene, wertvolle Bereicherung des spanischen Bestandes beschert.